

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgepöhrte Seite oder deren Raum für Halle u. Umgegend...

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 303.

Halle, Dienstag, 28. December 1886.

178. Jahrgang.

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-), zweite (Text-) Beilage, sowie ein Prospect der Buchhandlung von Ludwig Hoffketter hier.

Wir bitten die Bestellung für das 1. Quartal 1887 rechtzeitig zu erneuern. Den Unregelmäßigkeiten in der Zustellung wird im nächsten Vierteljahr gründlich ein Ende gemacht.

Halle, 27. December.

Politische Mittheilungen.

An der Spitze der 2. Beilage befindet sich ein Artikel: „Ein Wort an die Frauen und Jungfrauen der Provinz Sachsen.“

Dem Fürsten Bismarck ist aus Gema das nachstehende Telegramm zugegangen: Die unterzeichneten, in Gema anwesigen Deutschen fühlen sich peinlichst bekräftigt von den bisherigen Ergebnissen der Beratungen der Mehrheit der fern der Heimat und deren Parteigenossen...

Unter den Petitionen, welche dem Reichstage zugegangen sind, befinden sich nicht weniger als 57 Eingaben iracundischer Gemeinden, meistens aus dem ländlichen Deutschland, welche sich gegen den von der Regierung beabsichtigten Entwurf des Reichsgesetzes über die Errichtung von Eisenbahnen äußern...

Herr Landtagsabgeordneter Rechtsanwält Schröder in Dresden ist, infolge seiner freimüthigen und mannhaften Erklärung in Sachen der Militär-Vorlage, seitens der Deutsch-Freimüthigen in Acht und Bann gesetzt worden...

Der Vorstand des deutsch-freimüthigen Vereins zu Dresden hat die Mitglieder des vorstehend genannten Vereins an die Hand zu legen, daß der Vorstand nach Kenntnisaahme von dem Antrage des Herrn Reichsanwalt Schröder...

Zu einer Versammlung in Breslau waren die Brennerer, Spritfabrikanten und Spiritushändler Schließens von Herrn von Klüggen einberufen worden. Herr von Klüggen erklärte, daß die Beitrittserklärungen zu dem zu bildenden „Verein für Spiritusverwertung“ nur in geringer Zahl erfolgt seien.

den zu bildenden „Verein für Spiritusverwertung“ nur in geringer Zahl erfolgt seien. Von 3000 Brennern hätten nur 300 eine Zusage gemacht. Daß neun Zehntel der Brennererbeitzer mit einem Nein antworten würde, habe er nicht erwartet. Da die Bildung eines Vereins zur Monopolisirung des Spiritus auf freiwilligem Wege aussichtslos sei, so solle man an den Reichstag petitioniren, eine Monopolgesellschaft auf dem Zwangswege zu bilden. Die preussische Regierung möge die Monopolgesellschaft etwa schenkend Mittel darlehensweise gegen 6 Prozent Zinsen gewähren.

Die Monopolgesellschaft und Reichstags sollen sich dann in die Ausbeute des Monopols theilen derart, daß die Monopolgesellschaft der Regierung 20 Millionen Mark abführt für jede 10 A, um welche der jetzige Importzoll auf Spiritus von 80 bis zu 130 A erhöht wird.

Die Reichsgesetzgebung der preussischen Regierung über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt am Main und Umgegend ist, wie wir schon mittheilten, dem Reichstage jetzt zugegangen. Es heißt in dem Berichte: „Frankfurt a. M. und dessen Umgebungen bilden seit etwa zwölf bis fünfzehn Jahren einen besonders bemerkenswerthen Mittelpunkt für sozialdemokratische Agitationen. Die propagandistische Thätigkeit, welche in West- und Süd-Deutschland für die sozialdemokratische Partei betrieben wird, hat hier ihre Keimung, welche zugleich die Ausbildung jüngerer Kräfte zu geschickten und gefährlichen Agitatoren für sich Aufgabe gemacht hat.“

sonlicher Verkehr zwischen einheimischen und fremden Parteigenossen statt. Jahraus, jahrein traten hier durchreisende Agitatoren in öffentlichen und Vereinsversammlungen als Redner auf und übten auch sonst Einfluß auf die Bewegung aus. Wenn nach den in Frankfurt a. M. mit Hilfe und Beistand Einheimischer verübten Gewaltthaten — dem Verfaß einer Dynamitprensung des Polizeigebäudes am 29. October 1883 und der Ermordung des Politizraths Dr. Rumpf am 13. Januar 1885 schon erhebliche Zweifel darüber aufstehen mußten, ob die den Behörden durch das Gesetz vom 21. October 1873 verliehenen Machtmittel ohne eine Anwendung der im § 28 vorgesehenen Anordnungen für eine wirkungsvolle Bekämpfung der sozialrevolutionären Bestrebungen ausreichen werden, so lassen die seitdem und besonders in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen diese Zweifel zur Gewißheit werden und die Nothwendigkeit leuchtet ein, der Sicherheitsbehörde die Befugniß in die Hand zu legen, durch zwangsweise Entfernung der Hauptführer der sozialrevolutionären Organisation in Frankfurt a. M. nach Möglichkeit ihren Halt und Vereinigungspunkt zu nehmen. Zugleich ist es erforderlich, den Besitz, das Tragen, die Einfuhr und den Verkauf von Waffen zu beschränken, bez. an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen. Die getroffenen Verordnungen erstrecken sich daher nur auf die unter Ziffer 3 und 4 des § 28 cit. vorgesehenen Machtmittel. Die Voraussetzungen für die Anwendbarkeit der im § 28 cit. bezeichneten Maßnahmen liegen nicht allein für Frankfurt a. M., sondern auch für seine in dem Antrage bezeichneten Umgebungsgebiete vor.“

Bulgarien. Aus Berlin, 26. December schreibt uns unser Herr R-s- Berichterstatter: Die gedehnte Reise der bulgarischen Deputation von Köln nach London schließt eine Aenderung des Reiseplanes in sich, für welchen sich die Deputation bei ihrer Abreise von Berlin entschieden hatte. In der Reihenfolge des anfänglichen Reiseplanes der Deputation kam allerdings London nach Berlin und dann Paris, von wo die Reise nach Rom fortgesetzt werden — und die Heimreise über Konstantinopel erfolgen sollte. Neuerdings war jedoch statt des letzteren Ortes die Mittelsee über Wien und dann weiter fort auf demselben Wege in Aussicht genommen, auf welchem die Deputation beim Antritt ihrer Mission gekommen war. Hierbei war es ungenügend, ob die Deputation ein zweites Mal in Belgard Aufenthalt nehmen werde. Zeit zu letzterem dürfte der Deputation schwerlich übrig bleiben, da dieselbe noch zu den bulgarischen Verhandlungen in Sofia eintreffen möchte. Bis dahin sind nur noch 12 Tage, welche kurze Zeit vollauf in Anspruch genommen werden dürfte, doch noch restlichen Theil der Mission und der schließlichen augenblicklich beschwerlichen Reise der Deputation über Wien, Wien und die schneebedeckten Balkan. Anfangs der erwähnten Aenderung der Reisebestimmungen nach London statt nach Paris scheint dieselbe, nach der Beobachtungen und Anmerkungen des Berichterstatters bei und seit der Abreise der Deputation von Berlin, rein durch äußerliche Umstände veranlaßt worden zu sein, welche das Zusammenreffen der beiden Deputationsmitglieder Grewen und Klatschew mit dem Fürsten Alexander in Wien einerseits und die Reise des Justizministers Dr. Stoliow nach Darmstadt andererseits veranlassen. Beides wurde von der Deputation bei ihrer hiesigen Abreise verheimlicht, wodurch sich auch der zeitigen Ausdruck der Deputation aus ihrem

Der Humor in der Schule und im Kinderleben.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

I. Die Kolonialpolitik in der Religionsstunde. Der Lehrer behandelt die Geschichte von Hauptmann zu Kapteermann. Durch Anfragen derselben sucht er das Besondere zu fördern. Nachdem er auf der Karte die Stadt Kapteermann gezeigt und gesagt, daß dort der Hauptmann gehohnt hat, fragt er: „Wie nannten wir darum den Hauptmann?“ Antwort: „Wir nannten ihn den Hauptmann von Kamerun.“

II. Aus geographischen Stunden. 1. Der Lauf des Rheins ist hinreichend anschaulich gemacht. Ein Schüler soll denselben ohne Karte beschreiben. Bis zum Rheinfluß hat er sich mit Wäße glücklich hindurchgewunden, da verließ ihn sein Gedächtniß und nun kam's zum Rheinfluß. Der Lehrer wurde ungeduldig erft, dann ärgerlich, daß der Rhein nicht weiter fließen wollte. Da jubt dem Burschen die Behauptung heraus: „Nun fließt der Rhein nach Ost-Westen.“

2. Der Horizont wird den Schülern erklärt und ihnen gesagt, daß, wenn sie auf einer Erhöhung, wie einem Berge oder einem hohen Baume, sich befinden, ihr Gesichtskreis sich erweitere. Ein Wache's erster Klasse, dem kein Baum zu hoch war, dazu ein geriebenes Bering-Kind, wird nun von dem Lehrer gefragt: „Wenn du auf einem hohen Baume stieße, kannst du da mehr Erde überschauen, als wenn du auf dem Erdboden stieße?“ Antwort: „Wenn ich uf 'nem Baume sige, habe ich uf der Erde überhaupt nichts mehr zu suchen.“

3. In der Heimatstunde. Lehrer: „Wir haben hier zwei Eisenbahnen, wie heißen sie?“ Kind: „Berlin-Anhalter und Halle-Sorau-Guben'er Eisenbahn.“ Lehrer: „Woher hat erstere ihren Namen?“ Kind: „Weil sie in Berlin — anfängt!“

III. Aus lateinischen Stunden.

Themistokles wird in der Cornelpflanz überseht. Der Lehrer bleibt bei dem zweiten Sage: „Huius vitia inenutia adulescentiae magnis sunt emendata virtutibus“ stehen und eifert im Anschluß an diese Stelle gegen den Leichtsinn und die Verirrungen der Jugend, kann sich aber nicht enthalten, gleichzeitig zu bemerken, daß mancher, der in seiner Jugend recht leichsinnig war, es doch noch zu einem hohen Amte gebracht hat und sich, wie Themistokles, ausgezeichnet habe. In einer Religionsstunde war kurz zuvor des Kirchenpaters Augustinus gedacht worden. „Könnt Ihr mir,“ so fragt der Lehrer darum, „noch ein Beispiel zum Themistokles nennen?“ Alle schweigen. Da erhebt sich der Sohn eines Arztes und sagt: „Mein Papa.“ „Wieso das?“ fragt der Lehrer. „Nun, meine Mama jagt immer zu ihm, du bist doch früher ein zu toller Student gewesen.“

IV. Aus deutschen Sprachstunden.

Es war im Winter, mächtiger Schnee war gefallen. In der Schule hatten die Kinder in der freiverleibten Stunde einen großen Schneemann aufgebaut. Nach derselben war deutsche Sprachstunde, in welcher die Unterschiede der Begriffe „weiß, weiße, Waite, weissen, weissen“ klar gemacht werden sollen. Der Lehrer fängt mit den beiden ersten Begriffen an und verweist die Kinder auf den Schneemann. „Was für ein Mann ist also ein Schneemann?“ so fragt er zusammenfassend. „Der Schneemann“, so lautet die Antwort, „ist ein weißer Mann.“ „Nun, Kind,“ so fährt der Lehrer fort, „wir haben heute in der Religionsstunde auch einen weissen Mann kennen gelernt. Wer war das?“ Salomo war ein weißer Mann. In der Unterwelt der Klasse spielen ein paar Knaben und haben nur mit halbem Dhire zugehört. Der Lehrer richtet noch einmal an einen derselben die Frage: „Du, was für ein Mann war also Salomo?“ Antwort: „Sa-

lomo war ein Schneemann.“

Somerisches Gelächter. Tief beschämt kehrt Fritz nach Hause zurück. Vater und Mutter sehen es ihm gleich an den Augen an, daß ihm etwas Außergewöhnliches in der Schule passiert sein müsse, und gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen vertragen natürlich eifrig das Geheimniß, das bis Etern in langen Sandreben ihrem Unwillen gegen ihren unaufrichtigen Schlingel Luft gemacht. Nur einer, nämlich Bruder Carl, der es bis Quinta schon gebracht und der bei seiner Strecksamkeit zwei lateinische Grammatiken schon gelernt hat, denkt freimüthiger und liebenswürdig über diesen Fall; nimmt sich des Geheimnisses in brüderlicher Liebe an und, um den kleinen Fritz den fröhlichen Blicken der Eltern zu entziehen und ihm wieder Wuth zu machen, führt er ihn in den Garten und beide bauen ein Schneemann auf, der nicht nur ein weißer, sondern auch ein weißer Mann nach Carl's Bemerkungen und Manipulationen werden soll. — Am nächsten Morgen kommt Fritz Madge hüftend und seines Triumphes gewiß zur Schule. Herr Lehrer, sagt er, der Schneemann ist doch ein weißer Mann. Wer sagt das? Unter Carl. Na, wie so denn, fragt der Lehrer. Ja, antwortet Fritz, unter Carl hat dem Schneemann in unserem Garten gestern eine seiner lateinischen Grammatiken in den Kopf gesteckt und hat gesagt: Hier ruhte Carl, hier wirkte der ruhn; nun werb ein weißer Salomo! Der Lehrer wollte sich ob dieser Naivität halbtoth lachen. Fritzgen, zum zweiten Male mit dem Schneemann Salomo reingefallen, sente beschämt die Augen.

V. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

In der Sexta des Progymnasiums zu X. spielt ein Schüler unter der Bank mit einem Gegenstand, den er mit sichtsigen Behagen betrachtet. Wiederholt, was hat Du unter der Bank? so ruft ich ihn an. Erwidern — steck er den Gegenstand schnell in die Seitentasche seines

hiesigen Hotel am Morgen des Tages ihrer Abreise von Berlin mit dem Köln-Pariser Mittags-Courierzuge erklärt. Vermuthlich wollte Dr. Stollow, für welchen alle n. ein Bericht zur Reife nach Darmstadt vorlag, jedoch Morgens den Abendzug nach Frankfurt a. M. benutzen, jedoch wegen Störung des Eisenbahnverkehrs auf dieser Route an jenem Abreisetage der Deputation davon absehen zu müssen, um mit dem auch von seinen Kollegen Grefow und Kallfchew nach Köln bezogenen Mittags-Courierzug auf dem Umwege von Hannover-Göttingen-Frankfurt Darmstadt zu erreichen. Daß die Deputation diese Reize Dr. Stollow's nach Darmstadt und das Zusammenreffen der Herren Grefow und Kallfchew mit dem aus London zurückkehrenden Fürsten Alexander in Köln bei der Abreise von Berlin verheimlichte, war jedenfalls ein unbedachtes Vorgehen, da die Deputation doch wissen konnte, daß Leibes der sie auf Schritt und Tritt beobachtenden Welt nicht verbergen bleiben würde und sich daran wie an der veränderten Reisebedingungen nach London dann erst recht politische Complicationen knüpfen würden. In Wirklichkeit hatte, wie wir zuverlässig erfahren, die Anwesenheit Dr. Stollow's in Darmstadt eine reine private Angelegenheit desselben zur Ursache, während es den beiden Sobranje-Mitgliedern Grefow und Kallfchew gewiß Niemand politisch wird anrechnen dürfen, wenn sie die durch den Zufall gegebene Gelegenheit benutzen, um dem von dem bulgarischen Volke nun einmal verehrten Fürsten auf dem Kölner Bahnhof begrüßen. Die veränderte Pariser Reisebedingungen endlich erklärt sich dadurch, daß die Deputation wohl vom Fürsten Alexander erfährt, daß sämtliche Minister, wohl nur in Folge des kürzlich Nord Churchills, augenblicklich in London anwesend sind. Dadurch wurde die Annahme der Deputation, die englischen Minister während des Weihnachtsfestes nicht anzutreffen, häufig und statt der insolge dieser Annahme projectirten englischen Pariser Reize die Weiterreise nach London angetreten.

Ein Befehl des russischen Kaisers ordnet an, daß die russischen Offiziere und Beamten, welchen bulgarische Orden verliehen worden sind, dieselben niederlegen. Seitens der Fürste wird abermals für die Wiederöffnung der Konstantinopoler Konferenz in officier Form Propaganda gemacht.

Oesterreich. Kronprinz Rudolf von Oesterreich soll sich bald zu einem Besuche nach Rom begeben. In Wiener politischen Kreisen betrachtet man mit großer Begeisterung die „Journal de St. Petersburg“ beständige Intimität zwischen der Türkei und Rußland. Von einem Abbruch des drohenden Aufstandes Englands gegen die Fürste ist man hier weit entfernt; man erhofft vielmehr von der energischen Sprache Englands eine auch entscheidend im österreichischen Interesse gelegene Wendung der Forten-Politik. Abernächst macht man sich auf eine weitere Ereignißreihe gefaßt: eine Action Englands gegen die Dardanellen und die türkische Flotte und die gleichzeitige Besetzung von Tripolis durch Italien. Die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns werden ausgedehnt und schneller betrieben. Die Lagerfestungen Kraaua und Przemysl werden vorzugsweise ausgebaut. Die Ersatzreserve ist anticipirt um drei Monate zur militärischen Ausbildung überführen und die gesamte Cavallerie hat den Befehl erhalten, die Abrichtung der im Herbst eingestellten Rekruten spätestens bis Ende Februar zu effectuieren.

Großbritannien. Großes Aufsehen hat der Brief Bannell's erregt, in dem der Führer der irischen Parlamentsfraktion erklärt, daß er dem Entschließen des „Feldzugsplanes“ ganz fremd gegenübersteht und sich bis nach persönlicher Information in Irland seine Entscheidung vorbehalten muß, da er bisher Frankreichs halber nicht im Stande gewesen sei, sich ein Urtheil darüber zu bilden.

Von Bannell, von dessen Bedeutung die Welt weit mehr weiß, als von seiner Persönlichkeit, entwirft die „Ball Wall Gazette“ eine sehr interessante Schilderung. Die Kräfte haben den Ruf großer Heiterkeit, sie gelten dafür, sehr redelustig zu sein, nicht die geringste Zurückhaltung zu kennen, und sich von mehr als königlicher Freigebigkeit zu zeigen. Durch einen seltsamen Contract, den man auch bei Gladstone und Lord Randolph Churchill findet, ist der Führer der Partei von

Redes. Er muß hervortreten und seine Tische entleeren und „o Schreden!“ — da fällt zum Gelächter vieler, während andere gleichseitig eröthnen, eine — Cigarrenspitze zur Erde.

Nun, sage ich, das wird ja immer schöner. Der Bub, zum Rauchen noch nicht reif, stiehlt seinem Vater eine Pfeife — oder wie sieht's damit. Ach, Herr Rector, ich habe ja nicht allein geraucht, der und der und der haben mitgeraucht und er nennt dabei eine Anzahl sonst sehr braver, auswärtiger Schüler. Die sangen gleich an zu weinen, nur einer faßt sich unter Thränen das Herz und sagt: Ich will ja alles gesehen, Herr Rector, aber verzeihen Sie's nur noch einmal! Nun, so erzähle! Sonnabends, sagte er, wenn die Schule aus ist, gehen wir S — aber immer nach Hause und bleiben Sonntag dabein. Unterwegs haben wir immer eine Cigarre geraucht, die D. seinem Vater entwendet hat. Da wir alle fünf von einer Cigarre rauchten, so wurde die immer so naß und eßig, und da hat D. (der Sohn eines Kaufmanns) aus dem Laden seines Vaters eine Cigarrenspitze genommen. Die konnten wir doch wenigstens abwischen, wenn der Räuber ans Rauchen kam, und die Cigarrenspitze hat nun Wiederhold von F. gekaut. So, sage ich, weil du ein aufrichtiges Geständniß, wie ich glaube, gethan, soll Dir am Wenigsten geschehen. Ihr kommt aber allesemm vor die Conferenzen, das wäre doch keine Wobe, wenn solche dumme Jungsens, wie ihr seid, schon wollen zu Rauchen anfangen. Ach, du lieber Gott, jammer der Berichterhalter, ihm Sie doch das nicht! Mein armer Vater und meine arme Mutter, Herr Rector, lassen sie es doch diesmal noch gut sein! Ich verpöche Ihnen, ich will mein Leben lang nicht wieder rauchen. Wie kannst Du verprechen, herrliche ich ihn an, was Du nicht halten wirst! — Aber nun sage Mal, Freund Wiederhold, wozu hast Du denn die Spitze Dir gekaut? Der hatte bis dorthin falkschelnd der Zimmerjene beigeoht

einem der Majorität seiner Committenten entgegenzusetzen Charakter. Bannell hat in seinem ganzen Leben noch nie einen Satz gemacht, einen Witz über seine Lippen gebracht, er ist ein kalter Redner, ohne jede Leidenschaft außerst zurückhaltend, selbst seinen Freunden gegenüber, und seine feine Reden enthalten einen einzigen Funken lebensfähigen Aufschwunges. Er verbandt seine Machtstellung nur der Kunst, sich selbst zu beherrschen. In Westminster gelangte er zu höchstem Ansehen, weil er zu schweigen verstand. Er spricht in Wirklichkeit selten, und schweigt stets, wenn er nichts Besonderes zu sagen hat. Er hat eigenthümliche Lebensgewohnheiten. Während mehrerer Monate war er, wie es scheint, das einzige Mitglied des Unterhauses, dessen persönliche Adresse nicht in den Registern des Hauses verzeichnet war. Oft verschwand er vollständig, und während mehrerer Tage wußte man nicht, wo er zu finden war. Die Furcht vor ihm war so groß, daß Niemand bei seiner Rückkehr zu fragen wagte, wo er so lange gewesen. Die Zurückhaltung und das Geheimniß, mit dem er sich umgab, von einem so jungen Manne, elf Jahre hindurch beobachtet, der mehr als alle anderen dem Cancan von Westminster ausgesetzt war, ist eine noch nie dagewesene Thatsache, die Bannell's Einfluß wesentlich erhöht hat, und man weiß nicht, ob das ein Ergebnis der Berechnung oder natürlicher Reueung ist. Als Redner ist der Führer der irischen Partei trocken, klar, gerade auf sein Ziel losfeuernd, seine Worte abwägend und ohne jeden Schwung auszubringen, was er auszubringen wünscht. Ihn fehlt jede Originalität, und wie er von sich selbst gesagt, war er mehr der Jockey als der Schöpfer der irischen Bewegung. Es war nichts Leichtes, die verschiedenen Herde zu führen, deren er sich bediente, aber von dem Newporter Dynamitarbeiter bis zum irischen Priester sind alle Mitglieder seiner Partei von seinem Haß gegen England überzeugt und gehören ihm deswegen unbedingt.

Die britische Regierung beschloß, unverzüglich 4000 Mann britische Truppen aus Egypten zurückzuführen, nämlich drei Bataillone Infanterie, eine Compagnie Genietruppen und vier Batterien. Es verbleiben abdam 6000 Mann in Egypten.

Belgien. Laut der in der luxemburgischen Kammer abgegebenen offiziellen Erklärung der Regierung unterhandeln gegenwärtig Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg über gemeinsame Maßregeln zur Unterdrückung der Streiks und Arbeiterunruhen.

Australien. In Australien macht sich die chinesische Einwanderung fühlbar. Das Opiumrauchen greift um sich.

Wien. Japan. Einer Meldung des Pariser Correspondenten der „Times“ zufolge hat der japanische Minister für auswärtige Angelegenheiten der französischen Regierung mitgetheilt, daß Japan der Declaration des Pariser Congresses vom 16. April 1856, betreffs der Rechte der Kriegführenden und Neutralen in einem Geestrike beitrete. In diesem Schritte ist eine weitere Anstrengung Japans zu erkliden, seine Verbindung mit Europa fester zu knüpfen.

Ein frei sinniges Blatt für die Heeresvorlage.

In dem Berliner Börsencourier schreibt „Miles“ einen Artikel, wie ihn die Freunde der Heeresverfärfung gar nicht besser sich wünschen können. Miles weist u. a. auch auf einen sehr wichtigen Punkt, die Offiziersfrage, hin. Der D. E. giebt den Artikel allerdings mit einigen Partheiacten. Doch lassen wir den bedeutendsten Abschnitt des Artikels hier folgen:

„Die Masse von Elektricität, die z. B. am unvollsten politischen Himmel Europas sich in bedrohlicher Weise gesammelt und jeden Moment sich in einem gefährlichen Gewitter zu entladen droht, findet ihren Ursprung und ihre weitere Nahrung nicht in dem Maße in dem Kriegsgewehr der russischen Presse als in dem Verhalten unserer westlichen Nachbarn, und zwar neben der anerkannt Jahrezehnte hysterisch fortgesetzten Deutchenbege in allen Äußerungen des Lebens — in der Politik, wie in der Presse, im Handel und Wandel, selbst in der Schule und der Jugendzucht — ganz besonders in der ungelobten Thatsache der ebenso lange fortgesetzten und in neuester Zeit mit Aufwendung ungläublicher Mittel geradezu überhörschten Kriegsergründung. In dieser Weise Milliarden für ein Heer und eine Kriegsergründung aus

und gab nun die klassische Antwort: „Na, na, — na, ich konnte sie gerade billig bekommen, und da ich später doch mal eine brauche, so habe ich mir sie jetzt gekauft!“ Na, ja, — Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

VI. Ein entwaffneter Lehrer.

Ein Schüler der unteren Classe kommt mit reingehuearter Tafel, wie der Herr Lehrer am Sonnabend es befohlen, zur Schule, und hat, wie schon öfters, nichts gerednet und nichts geschrieben. In Du Faust, du begreifst ihn der Lehrer, komm mal vor, nun hat meine Geduld ein Ende, ich will Dich mal mit dem Birkenzweig befein machen und schwingt dabei in so kirchlicher Weise seine Waffe, daß es den kleinen Wärmern himmelangit wird. Der Knabe kommt; sagt hebt der Lehrer den Arm, da stammelt jener: „Was habe ich dir denn eigentlich gethan, daß du mir schlägst willst?“ und die Waffe ruft.

VII. Aus Kinderstuben.

1. Unser Töchterchen hatte, wie die Kinder in frühesten Jugend überhaupt zu thun pflegen, kein größeres Verlangen, als das Inwendige zum Auswendigen eines Spielwerkes zu sehen. Im Ru war mit weicherhafter Beschicktheit die Hülle zerbrochen — und's Spielwerk ging nicht mehr! Ganz enttäuscht über die gemachten Erfahrungen bringt es das Spielwerk zur Mama. Die Mama hat nichts Gelleres zu thun, als ihm gehödig auf die unruhigen Finger zu schlagen. Darob großer Zornes und Wuth. „Wißt du erst richtig sein, du ungezogenes Kind, du ruff die Mama. Unter Schlägen bin du antwortet das Töchterchen: Na, was willst du denn! Ich war so artig, warum hast du mich denn so ungezogen gemacht.“

2. Der Hausarzt in einer Familie litt an einem sehr

zugeben, bloß um sich den Frieden zu sichern, wäre vom rein politischen, wie vom allgemeinen national-ökonomischen Standpunkte der reine Wahnsinn. Diese Kriegsergründung dienen nicht der Verwirklichung des Sprichwortes: „Si vis pacem, para bellum“, sie können und können ihrer ganzen Art und Weise nach nur dienen der möglichst reichen Verwirklichung eines concreten Kriegszweckes. Das ist dem weitestgehend und bewährten Lehrer unserer Aufgeklärten Politik schon lange kein Geheimniß mehr, und das ist allein der Grund für die Maßnahmen unserer Militärverwaltung seit vielen Jahren.

Zeitlich um für die Verpöschung unserer Infanterie-Truppen im Kriegszweck die erforderlichen Commandeure zu haben, wurde die Charge der Oberlieutenant, die bis dahin Bataillone geführt hatten, unter der Friedensverwaltung als etatsmäßige Stabsoffiziere, zu der stellvertretenden Regiments-Commandeure erhoben. Zeitlich im Hinblick auf die Möglichkeit des nahen Krieges wurde die Anfertigung der Respektgewehre mit sieberhaften Eisen und unter sehr geschickter Secretverierung betrieben, und wurden tausenderlei Unternehmungen für die Kriegsvorbereitung getroffen, die inoffensiv als leicht begreiflichen Gründen hier nicht näher erörtert werden können. Das Schlußstück zu dieser, mit so viel Sorgfalt und Mühe geschmiedeten, mächtigen Rüstung unserer Heeresmacht, die fast ganz fertig ist, jeztum feierte die Spitze zu bilden, bildet die jezt im Reichstage zur Verabreichung stehende Militärvorlage. Alle üblichen Vorbereitungen lassen sich wohl in gewissen Grenzen (reiteren; diese hochwichtigen Maßregeln der Vernehmung des Heeres leiber nicht, und darum war die Militärverwaltung dazu gezwungen, mit der Veröffentlichung dieser Militärvorlage so lange zu warten bis alle üblichen Vorbereitungsmaßnahmen vollendet waren und die politische Situation das baldige Aufbrechen eines Krieges befürchtete läßt. Daß es nun ein dringender Wunsch der Militärverwaltung und der Arme ist, die Vorlage, die ja erst im äußersten Nothfalle eingebracht werden sollte, nicht eingebracht worden ist, nunmehr so rasch wie möglich bewilligt zu sehen, ist wohl einleuchtend, da thatsächlich Gefahr im Verzuge ist. Das zu constatiren, daß derartige bedrohliche Symptome in der politischen Situation vorliegen, daß dies in unserer Kriegsergründung Vorst, steht wohl der kompetentesten Stelle, d. h. dem Lehrer unserer auswärtigen Politik zu, dem wir ja, Gott sei Dank, und darin sind ja alle Parteien einig — auf diesem Gebiete keines Wirtens so unbedingten Vertrauen entgegenbringen, daß wir Andeutungen von jener Seite kommen und Anbütungen können es nur sein. Eröffnungen, wie unter Umständen die politische Lage gefahrten — alles Gewand helgen können.

Die Resolution hat so stets in unparteiischer Weise diesen „militärischen“ Kritiken die Concession gemacht, hier und da wo es sich um Interessen der Arme handelt, auch solchen Ansprüchen Eingang in das Blatt zu gestatten, die von der allgemeinen Parteilichkeit beiseite etwas abweisen. Von diesem Standpunkte aus und aus rein militärischen Gesichtspunkten haben wir uns für verpflichtet hier zu erklären, daß eine profibrische Vernehmung des Heeres mit dem ganzen Charakter unserer Heeresorganisation in Widerspruch steht. Wenn wir unser Truppenheer schaffen wir damit neue Offiziersstellen, und, um sich den Umfang derselben klar zu machen, wollen wir eine kurze Berechnung aufstellen, bei der wir nicht den vollen Etat, sondern nur Compagnie und Batterie einen Offizier weniger in Anschlag bringen wollen. Danach würden die 31 Bataillone Infanterie (bezw. 30ger) 558 Truppen-Offiziere und 18 Offiziere für eine Infanterie-Division fallen und fünf Regimentsfähnen, die 24 Feldbatterie 96 Truppen-Offiziere, und die 21 Aufstellungsbatterie der Feldartillerie 42 Offiziere, ferner die Eisenbahn-, Pionier- und Train-Compagnien 40 Pionier- und 56 Train-Offiziere erfordern — sämtliche Reorganisation zu sammen 810 Offiziere.

Setzen wir nun den Fall, daß seitens des Reichstages in Anbetracht der momentanen Kriegszweck die Vernehmung auf ein Jahr bewilligt und dies von der Regierung acceptirt wird, nach Jahresfrist aber in Folge einer friedlicheren politischen Situation die erhöhte Präsenz-Ziffer des Heeres nicht wiederum bewilligt werden sollte — was geschieht dann mit den 810 Offizieren?

Hierauf wird man gewiß erwidern, daß man in Jahresfrist nicht 810 Offiziere mehr ausbilden und anstellen kann, und daß dies nur eine rein theoretische Erwägung ohne praktischen Werth sei. Das ist aber nicht richtig. Unter diesen 810 Offizieren befinden sich allerdings ca. 360 Seconden- und Tercentenants (172 Secunde- und 188 Tercentenants), die zum Etat noch fehlen würden, haben wir von vornherein schon fortgelassen.

bedenklichen Wundschlein. Gelegentlich eines Hausbesuches zeigt er mit einem gewissen Wohlbehagen sein binnen kurzem gran bedachenes Haupt. S, sagt der Hausherr, mit ihrer Perrücke, Herr Doktor, können sie die unangenehmsten Erfahrungen machen und erzählte ihm einzelne Fälle. Kommt bei mir nicht vor, sagte der Doktor, die Perrücke sitzt so fest, wie höchst eigenes Haar, er drückt den Hut ein, hebt ihn auf — und o Graus! Der Wundschlein guckte wieder raus, die Perrücke aber fest im Hute. Das dreijährige Töchterchen des Hauses hatte in seiner kindlichen Unschuld dem Vorgange füllschweigend zugehört. Wochen waren seitdem vergangen, das liebe Weibmädchen ist längst vorüber, jenes Vorganges gedachte keiner mehr. Die lieben Puppen waren bei dem täglichen Gebrauche schon in ziemlich desolatem Zustande. Die eine hatte ein Bein, die andere einen Arm, die dritte den Haarzschmal verloren, da süßt sich die Mama eines Tages nicht mehr. Der Onkel Doktor wird geholt, findet den Zustand nicht bedenklich und im Vorübergehen spricht er auch dem Töchterchen einige freundliche Worte zu. Onkel Doktor, sagt sie, willst du mal sehen, wie du bist? Onkel Doktor sagt: Na, je, mal zu! Schnell springt sie zur Wiege, nimmt ein Püppchen aus derselben und sagt: „Sieh mal, Onkel, der geht's allertat wie dir!“ Der Heim, der das Haupthaar festhielt, hatte nämlich nachgelassen und Onkel Doktor mußte wolens volens einen Rahlfopf sehen. Schab aber nichts, Onkel, wenn du meine Mama wieder gefund machst, dann giebt sie mir ein Gummarabatum, dann machen wir die Haare wieder fest.

3. Man ist sehr gern geneigt, seine eigenen Kinder oder Kinder in letzter geneigt bevorzugten Proving als Non plus ultra in schlagfertigen Antworten oder als Lichte in genialen Einfällen anzusehen. Die Berliner Kinder — und daher auch wohl der Name, find eben allen über. Bei vielen Semestern miederte ich mich als Student bei einem erst angehenden Zouleur als Gambre

Annahme, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden; 3) daß Arbeitgeber der unter 1 bezüglichen Art vom 1. Februar 1887 an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— Mit Hinterlassung einer Frau und 7 unzoegerter Kinder erhängte sich gestern der Maschinenbauer Baumgarten, Schmidstraße 14 wohnhaft. Nahrungslosgang scheinen das Motiv zur That gewesen zu sein.

— Wahrscheinlich in Folge mangelhafter Feuerungsanlage entfiel am 1. Feiertag Abend 11 Uhr die Feuerung Nr. 5 ein kleiner Brand, der aber bald gelöscht wurde.

— Gosseltlich haben sich in den Tagen der Schneewehe die Eisenbahn-Ingenieure die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um in alle Abtheilungsstationen die Querschnitte der Schneeverwehungen einzuschneiden. Die Vergleichung der örtlichen Verhältnisse wird mit Sicherheit ergeben, was geschehen muß, um für die Zukunft Verwehungen unmöglich zu machen. Der einmal zu machende Aufwand wird kaum so groß sein, als der Betrag des Verlustes ist, den dieser eine Fall verursacht.

Localanordnungen befinden sich auch im Hauptblatt und in der zweiten Beilage.

— Während auf den übrigen hier angeführten Bahnhöfen der Verkehr wieder fahrplanmäßig stattfindet, ist mit gestern auf der Strecke Magdeburg-Leipzig, da diese wegen der Schneemengen zum Teil nur einseitig befahren werden kann, bis auf Weiteres folgender Fahrplan in Kraft gesetzt:

Königsbrunn		Leipzig		Magdeburg	
Abf.	Kom.	Abf.	Kom.	Abf.	Kom.
10:00	10:15	10:00	10:15	10:00	10:15
10:30	10:45	10:30	10:45	10:30	10:45
11:00	11:15	11:00	11:15	11:00	11:15
11:30	11:45	11:30	11:45	11:30	11:45
12:00	12:15	12:00	12:15	12:00	12:15
12:30	12:45	12:30	12:45	12:30	12:45
13:00	13:15	13:00	13:15	13:00	13:15
13:30	13:45	13:30	13:45	13:30	13:45
14:00	14:15	14:00	14:15	14:00	14:15
14:30	14:45	14:30	14:45	14:30	14:45
15:00	15:15	15:00	15:15	15:00	15:15
15:30	15:45	15:30	15:45	15:30	15:45
16:00	16:15	16:00	16:15	16:00	16:15
16:30	16:45	16:30	16:45	16:30	16:45
17:00	17:15	17:00	17:15	17:00	17:15
17:30	17:45	17:30	17:45	17:30	17:45
18:00	18:15	18:00	18:15	18:00	18:15
18:30	18:45	18:30	18:45	18:30	18:45
19:00	19:15	19:00	19:15	19:00	19:15
19:30	19:45	19:30	19:45	19:30	19:45
20:00	20:15	20:00	20:15	20:00	20:15
20:30	20:45	20:30	20:45	20:30	20:45
21:00	21:15	21:00	21:15	21:00	21:15
21:30	21:45	21:30	21:45	21:30	21:45
22:00	22:15	22:00	22:15	22:00	22:15
22:30	22:45	22:30	22:45	22:30	22:45
23:00	23:15	23:00	23:15	23:00	23:15
23:30	23:45	23:30	23:45	23:30	23:45
24:00	24:15	24:00	24:15	24:00	24:15

Stadt-Theater.

— Nachdem unser halbes Städtetheater mit der Wallenstein-Trilogie eröffnet wurde, und die Direktoren auch durch eine lehrsame Aufführung von Schiller's „Wilhelm Tell“ mit dem Liebhabstücken der deutschen Nation große Erfolge aufzuweisen hatte, gelang am Mittwoch den 29. d. M. Schiller's „Zugfrau von Orleans“ mit Frau Julie Wehre in der Titelfolge zur Aufführung, Karl XII. wird durch Herrn Antzler, die Königin Johanna durch Fräulein Unger, die Sorel durch Fräulein Venzberg, Burgund durch Herrn Parry, der Graf Dunois durch Herrn Bauer dargestellt. Die Rolle des englischen Feldherrn liegt in den Händen des Herrn A. Müller. Auch die kleinen Rollen, wie Margot, Louison sind durch die ersten Mitglieder Fräulein Friedmann u. Lehmann, der Maidon durch Herrn Friedmann besetzt, ebenso die Rolle des Lionel durch Herrn Lichtenhagen.

— Die Hauptrolle in der blumenschönen Novität „Der schwarze Schleier“, welcher noch immer das Repertoire des „Deutschen Theaters“ beherrscht, werden durch Fräulein Venzberg (Gräfin zu Wolfshagen), Herrn Lichtenhagen (Graf von Brügge), Fräulein Lehmann (Clarice), Herrn Kugelberg (Lord Etowille), Herrn Schmalow (Heinz Kugelborn), Herrn A. Müller, (Dr. Mend) dargestellt.

— Am Samstag findet Abends keine Vorstellung statt, dagegen Nachmittag 3/4 Uhr eine Aufführung des so beliebt gewordenen Weisheitsstückes: „Der Tannenkönig“. Die Vorstellung wird als eigentliche Kinder-Vorstellung zu außerordentlich herabgesetzten Preisen für Kinder gegeben. Diese zahlen für Orchesterfauteuil, Parquet etc. nur für alle Plätze pro Kopf 5 Pf. Für II. und III. Rang zahlen alle Kinder 25 Pf. Gallerie 10 Pf. Die Erwachsenen zahlen halbe Oprenpreise.

— Die nächste Einführung im Genre des Volksstückes bildet Naimunds unterthürlicher „Verschwender“ und wird dieses Mal gerade der dekorativen Ausstattung unseres neuen Theaters Gelegenheit bieten zur Entfaltung schöner Bilder. Die Rolle des Valentin wird für den erkrankten Herrn Doh, Herr Direktor Jantich übernommen.

— Von Leipzig wird uns geschrieben, daß Frau Charles-Hirsch im dortigen neuen Theater gestern in der Rolle der Rosine in „Barbier von Sevilla“ einen künstlerischen Triumph gefeiert hat. Das Publikum verzeiht sich zunächst etwas kühl, was wohl auch darin seinen

Grund gehabt haben mag, daß unsere beliebte Coloratur-Sängerin in den Entschieden der Tenoristen vor wenig Unterstützung fand. Der Graf Amadeo (Herr Gebhardt) war mehr als kühl. Von Scene zu Scene gelang es jedoch Frau Charles-Hirsch, das Publikum mehr zu gewinnen. Nach der Einlage des russischen Liedes „Die Nachtigall“, mit der die Künstlerin auch hier entzückendsten Beifall erntete, wurde ihr lebhaft applaudirt, und nach der zweiten Einlage am Schluß der Oper, dem anmutigen Walzer von Orfina, wurde Frau Charles-Hirsch mehrmals hervorgehoben.

Idusfälle.

— In der Nacht vom 18. auf 19. December ist Guiseppe Finzi in seiner Villa bei Manua gestorben. Er stammte aus einer jüdischen Familie und gediente als Säugling der Vereinerung seiner eheh. Beschäftigung, welche sich unter der Führung Mozzi's die Befreiung ihres Vaterlandes zur Aufgabe gemacht hatten. Nach dem Frieden von Villafranca sammelte er im Auftrag Garibaldi's Geld für Waffen, wurde dann von Cadore nach Neapel geschickt, um auf dem Seeweg die Expedition zu führen und sich in Civitavecchia zu unterwerfen. Später wurde er ins Parlament gewählt und Senator.

— Der Schriftsteller Johann Raitner, der durch seine gemütlichen und humoristischen Arbeiten, die dem Theaterleben in weiteren Kreisen bekannt wurde, ist am 19. in Pension gestorben.

— Der „Niete“ Draalag, dessen außerordentliche Größe er maß, lebte am 17. d. M. in Gollschau, seiner Heimat, er war erst 45 Jahre.

Aus aller Welt.

— Zur Meerener Kaufhaus-Komodie. Vor etwa vierzehn Tagen theilten wir mit, daß dieses des Vereines, in welchem sich zu Anfang des vorigen Monats eine Kaufhaus-Angelegenheit abspielte, ein Exemplar der neu fabrizirten „Kaufhaus-Komodie“ nebst poetischer Einleitung, die von dem Kaufhaus in Petersburg übergeben worden sei. Jetzt ist das Meerener Tageblatt in der Lage, mitzutheilen, daß die russische Exzellenz dieses Angebinde mit der ihm eigenthümlichen Liebesschwärze entgegengenommen hat. Am vorigen Sonnabend erhielt nämlich der Vorleser jenes am vorigen Sonntag an Kaufhaus in Petersburg, welcher die Unterfertigung u. Kaufhaus-Brief, und dem eine Photographie dieses General's in Cabinetsform beilag. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„An den verehr. Statthalter zu Meerane in Sachsen, zu Händen des Herrn M. M. Belski.

Bulgarien im Rücken, leb' ich in dem Banne,
 Daß ich verstanden ist von keinem meiner Vorf.
 Da schick' man mir ein Schreiben aus Meerane
 Mit einem Intenwischer als Geschenk.

Ein praktisch' Mensch! — dem Bildner alle Ehre!
 Allein es scheint mir fast, wenn ich das Ding bespre,
 Als ob mir's doch nicht in Euch ähnlich wäre,
 Und zum Vergleich' leb' ich Euch mein Portrait.

Das Ihr mich „Kaufhaus“ nennt, möcht' mich beinah'
 Doch Euer Sprachgebrauch entzündlich fräppeln,
 Euch's kleine s' thut merkwürdig geniren,
 So sprecht Ihr auch den Kaufhaus mit d.

Der Bildner aus Meerane ist mir lieb gewesen,
 Das er nicht ähnlich ist; es hat nicht sollen sein.
 Behüt' Euch Gott, Ihr Herren Meeraner!
 Mein kühner Gruß gilt Eurem Schicksal!

W. Kaufhaus.

Gehet doch ein Schalk zu sein, dieses „Meerener Tageblatt“!

Das mysteriöse S. Aus Rom wird uns geschrieben: Folgendes Geschiehen, einem Briefe des Herrn Baccani, des Chech's, des Gatten der berühmten Tragödin Italiens, Frau Dute-Chechi, entnommen, gibt hier viel Stoff zum Nachdenklichen. „Vor einigen Monaten“, so erzählt der Italiener, wurde ich in Mantua von einem Fremden angehalten, an deren Stelle mir gleich eine große munderbare Broche, reich mit Diamanten besetzt, anfehl; die Broche hatte die Form eines großen S, was wohl offenbar „Souverain“ bedeuten sollte. Kurze Zeit darauf wurde ich in Colon einer Tänzerin vorgeführt, auch an ihrem Hals trug sie eine Mantelbroche erhalten.“ Nach einigen Wochen wird das Gastspiel einer berühmten Schauspielerin angezeigt, ich sehe ich bei der Probe, die Sache hängt an, mich zu intriguirn! Auch an ihrem Hals prangt dies mysteriöse S. — „Auch Sie“, so erzählt der Italiener, „sah ich nicht ohne Malice hin; die Dina erzählte und ließ mich stehen. Ich war auf's Höchste geknallt! Das S' ließ mich nicht abfallen, da sehe ich an Bord eines Schiffes eine Tänzerin, eine gute Bekannte von mir, und — alle Wetter! — auch die hat das S' an ihrem Hals! Ich machte mich daran, den Broche zu erfragen, ich erfuhr die Geschichte, hier ist sie. Das S' bedeutet Santos und dies ist der Name des Präsidenten (jetzt Ex-Präsidenten) der Republik von Uruguay. Wenn eine Künstlerin das Wohlgefallen dieses galanten, angelegentlich Herrn erregen will, so muß sie ein solches Broche an ihren Hals anheften. Die Herrschaft Platon-Krojanke, welche seit dem Tode des Brünzen Carl für die aus dem Königsbau berechnigten Rollen vermalet wird und einen Umfang von mehr als 1000 Quadrat-Fuß einnimmt, hat sich in Petersburg in Gollschau verfertigt worden. — Als ein Zeichen der Zeit ist die sehr bemerkenswerthe Thatsache mitzutheilen, daß sich zu einer Bestsellerei in den Städtchen Schmerze a. M. circa 800 (1) Bewerber, argbeizig als anachronisch bezeichnen, gemeldet haben, welche die Rolle des Valentin zu übernehmen, und einen ansehnlichen ökonomischen Staatsansehender J. Cyprien bei einem Speisgerichte vor den Mauern der Stadt von Beduinen überfallen und niedergemetzelt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgendes:

(Vacante einkündige und Bebrerstellen.) Am 31. März 1887 die Dienstadt-Stelle zu Geln, Diöces gleichen Namens. Das Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 1200 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. — Am 1. August 1886 die Pfarrstelle zu Gelnau, Diöces Welmgen. Das Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 3400 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Pfarrstelle zu Groß-Bulow, Diöces Gelnau, ist einmündig. Das Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 2221 M. von welchem inbeson. auch die etwa 2000 M. wendenden Zinsausgaben zu betreffen sind. Zur Stelle gehören 3 Kirchen. — Mit einem Jahres-Einkommen von circa

Gebauer-Schneiderei'sche Buchdruckerei in Halle.

2700 M. freien freier Wohnung verbundene zweite Freiherzliche an der Kirche zum Heiligen Geist in Magdeburg. — Die unter Privatpatronat stehende, mit dem Minimal-Einkommen — ergl. Wohnung — verbundene Pfarrstelle in Langendorf, Exeborie Artern. Zur Vermeidung des Eintrages, evangelische Pfarrstelle zu Gelnau, in der Diöces Salza, ist der hies. Pfarrer in Gelnau Carl Friedrich Otto Verne am verziehen worden. — In der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Ober-Neudorf, in der Diöces Gelnau, ist der hiesige Pfarrer in Gelnau Carl Friedrich Robert Keimert berufen und bestätigt worden. — Der Kandidat Candidat Dr. Wilhelm Gottlieb Theodor Jentich ist zum Aufseherstellen der Parochie Trotha, 12 Land-Deides Gelnau, ernannt worden.

Sangerhäuser, den 20. December. (Lobesfall.)

Am heiligen Abend verstarb auf der Sangerhäuser bei langjährige treue Beamte der Mansfeldischen Gewerkschaft, Herr Hattenmeister Joachimi. Die Witwe und die Kinder des Entschlafenen sind hierdurch in tiefste Trauer versetzt worden. Aber nicht nur von seinen nächsten Angehörigen wird der lebende Gatte und Vater jähersich bewei, sondern auch in weiteren Kreisen erweist sein Hinscheiden warmes Mitgefühl, was doch Herr Hattenmeister Joachimi durch seine lebenswürdigen Charaktereigenschaften eine in den weitesten Kreisen geschätzte und beliebte Persönlichkeit. Mit dem Jahreswechsel sollte die Kaspertheater in Folge Errichtung des Sangerhäuser Vergnügungsbau zu arbeiten aufhören. Man kann sich denken, daß dieser Gedanke für den Verstorbenen noch vieljähriger treuer Pflichten Erfüllung ein recht bedrückender Gedanke sein muß. Er scheint es daher nicht ohne eine Schickung Gottes, daß der Entschlafene vor einer für ihm vielleicht unerwarteten Unthätigkeit bewahrt bleiben sollte? — Hattenmeister Joachimi war ein echter Patriot und stolz darauf, die „Hallsche Zeitung“ darauf sein, daß er an ihrer Entwicklung stets lebhaften Antheil genommen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Stadtsamst Halle a. S.

Meldungen vom 23. December.

Aufgehoben: Der Schmeißer Andreas Kaiser, Steinweg 48/49, und Maria Kath. Wilmersstraße 16b. — Der Sattler Oskar Hermann Robert Großmann und Margarethe Theres Grauert, große Steinstraße 14. — Der Tischlermeister Moriz Gottlieb Max Wehrmann, Giebichenstein, und Marie Amalie Anna Biele, Bismarckstr. Der Arbeiter Friedrich Wilhelm Große, Halle, und Henriette Erdmunde Werner, Schellenroth.

Geboren: Dem Restaurateur Ludwig Georg Weiskopf, große Steinstraße 139, eine Tochter Johanna Maria Amalie Clara. — Dem Buchbinder Johann Michael Meyer, Sorgenplan 1, eine Tochter Clara Marie. — Dem Bademeister Theodor Domann, Weidenplan 13, eine Tochter Frieda. — Dem Diätar Friedrich Krüger, große Wallstraße 36/38, ein Sohn, Franz Heinrich Paul. — Dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Keller, Pöhlenerstraße 3 ein Sohn, Heinrich Otto. — Dem Restaurateur Hermann John, Schmeißerstraße 14, eine Tochter, Antonie Edl. — Dem Kupferkammermeister Jannich, Wilmersstraße 12, ein Sohn, Max Wilhelm Hermann. — Dem Sangerhäuser Carl Hufschmidt, Ludwigsstraße 19, eine Tochter, Sophie Bertha. — Der Gemeintheiler Carl Hufschmidt, Grünstraße 3, ein Sohn, Carl Otto. — Drei nebel. Söhne. — Eine nebel. Tochter.

Geboren: Des Jüder Heinrich Brümme Tochter Marie Emilie Charlotte, 4 Jahr 6 Monat 23 Tage, Sailerstraße 2. — Des verheiratheten Schiffer Carl Kasper Sohn Karl Carl, 1 Jahr 1 Monat 20 Tage, Schlegelstraße 9. — Der Auswanderer Carl Joseph Beyer, 70 Jahr 5 Monat 18 Tage, kleiner Schlemm 3. — Des Arbeiter Friedrich Lange Tochter Marie Anna Frieda, 2 Jahr 9 Monat 12 Tage, Mühlentorstraße 47. — Der Schneider Eduard Hübner, ein Sohn, Schlegelstraße 9. — Des Restaurateur Heinrich Schlegel Sohn Heinrich Richard, 10 Monat 24 Tage, Heintzebergstraße 2.

Stadtsamst Giebichenstein.

Meldungen vom 20. bis 23. December.

Geburten: Der Handarbeiter A. A. Schuchart und A. Ch. Horlitz geborene Wallther, Wöhrstraße 12. — Der Former F. W. Mühlberg und C. W. Dell, Wöhrstraße 12. — Der Schneider Carl Hübner, Grünstraße 3. — Der Handarbeiter Fr. W. Schmidt und H. O. Arenz, Triftstraße 20.

Geboren: Dem Handarbeiter G. F. C. Hoffmann eine Tochter, Wöhrstraße 12. — Dem Handarbeiter F. W. Schmidt eine Tochter, Wöhrstraße 12. — Der Schneider Carl Hübner, Grünstraße 3. — Der Handarbeiter Fr. W. Schmidt und H. O. Arenz, Triftstraße 20.

Geboren: Des Maler Fr. D. Halle Sohn, 18 Tage, Kramm, Triftstraße 20. — Des Handarbeiters F. W. Schmidt, Wöhrstraße 12. — Des Handarbeiters G. F. C. Hoffmann Tochter, 5 Tage, Kramm, Wöhrstraße 12. — Ein nebel, Sohn, 2 Monat 17 Tage, Kramm, Wöhrstraße 12. — Des Zimmermanns C. C. Schulte Tochter, 11 Tage, Kramm, Triftstraße 20. — Dem Handarbeiter J. W. Schmidt, ein Sohn, Schlegelstraße 9. — Dem Handarbeiter G. F. C. Hoffmann ein Sohn, Burgstraße 32a.

Geboren: Des Maler Fr. D. Halle Sohn, 18 Tage, Kramm, Triftstraße 20. — Des Handarbeiters F. W. Schmidt, Wöhrstraße 12. — Des Handarbeiters G. F. C. Hoffmann Tochter, 5 Tage, Kramm, Wöhrstraße 12. — Ein nebel, Sohn, 2 Monat 17 Tage, Kramm, Wöhrstraße 12. — Des Zimmermanns C. C. Schulte Tochter, 11 Tage, Kramm, Triftstraße 20. — Dem Handarbeiter J. W. Schmidt, ein Sohn, Schlegelstraße 9. — Dem Handarbeiter G. F. C. Hoffmann ein Sohn, Burgstraße 32a.

Telegraphischer Correspondent der Hallschen Zeitung.

Berlin, 27. December 1886.

Preussische Bundes-Veterinär.

4% Preussische Genußlos 105,40. Eisenbahngesellschaft 213,10. Mainz-Badwagener Eisenbahn-Actien 33,00. 4% Ungar. Goldrente 33,00. 4% Russische Anleihe v. 1880/82. 30. Oester. Franz-Staatsbahn 407,50. Oester. Credit-Actien 476,50. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Wetzen: April-Mai 167. — Mai-Juni 168. — besser.

Woggen: December-Januar 129,70. April-Mai 123. — Mai-Juni 123,25 fest.

Gerste loco 110—115.

Spelz loco 37,30. December-Januar 38. — April-Mai 39,10 fest.

Waid loco 46. — April-Mai 46,30. Mai-Juni 46,60.

Wetterbericht der Hallschen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 28. December.

Wind mäßig, Bewölkung trübe, Schnee und Frost.

(Nachdruck verboten.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. December. „Figaro“ schreibt: Die ganze Kriegsgeschichte besteht in dem Widerstandniss zwischen dem französischen und deutschen Volke, die beide sich kriegerische Absichten vorverraten, da doch feins von ihnen den Krieg will.

Bericht der Alltagsgesellschaft „Hallsche Zeitung“ zu Halle.

Gerantvorstand für Politik u. Journalist Dr. Richard Samel, für Volkes- und Provinz Dr. Erwald Schilke, beide zu Halle.

Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — Illustrierte Wochenchrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe (Redakteur Böttner und Mengelberg) — schließt das erste Jahr seines Bestehens mit 10,200 Abonnenten ab. Der praktische Rathgeber erscheint an jedem Sonntage und lehrt in seltlicher, Jedem verständlicher Form, wie Gartenbau und Obstbau am vortheilhaftesten betrieben werden. Alle schwierigen Aufsätze werden durch künstlerisch ausgeführte Abbildungen dem Verständnisse näher gebracht. Der praktische Rathgeber kostet in jeder Buchhandlung oder bei jeder Postanstalt (Landbriefträger!) vierteljährlich eine Mark — soll er durch den Briefträger in das Haus gebracht werden, sind 15 Pfg. extra zu zahlen. Probenummern versendet gern gratis u. franco die Verlagsbuchhandlung: Kgl. Hofbuchdruckerei Crowisch & Sohn in Frankfurt a/O.

Filzhacken, das Praktischste, um das Angenehmste zu verbinden, empfiehlt die Hut- und Filzwaarenfabrik von E. A. Teutschbein, gr. Klausstrasse 7.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist. Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- und Admiral-Liqueure etc. etc. Cognars, Arac, Rum etc. Die feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger, liefert die Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik B. Weisinger in Düsseldorf. Jede Flasche trägt meine Firma. (2495) Köstlich bei W. Assmann, Th. Grimme (Krantz Nachf.), Carl Haber, Ferd. Hiller, Max A. Müller, W. E. Schmidt, Wilh. Schubert, sowie in allen feineren Geschäften der Branche.

Kein Husten mehr! Die unerschöpfliche Heilkraft der Zwiebel gegen Husten-, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugnis in dem Gebrauche der berühmten Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons, welche Lungenleiden schon Säfte gebracht haben. Derselben sind zu haben in Packeten von 30 Stk., 60 Stk. und 1 Pf. bei Carl Koch, Serrnhofstr. 1. Joh. Heine, Kaufmann am Markt. In den holländ. Apotheken bei G. Grosshoff, Serrnhofstr. 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6. Gebr. Keller, Geilstr. 2. G. Oswald, am Geilthor. In den Apotheken G. Gröndler, Bettin am Markt. Herrn. Brandt, Gämnert. Adler-Apotheke Beitzsch. A. E. Sauerbrey, Merseburg. (1886)

LIPPIMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER. mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenprodukte (natürlichem Sprudel- u. Sulfatgas) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Die Getränke ist ein angenehm erfrischendes, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige. Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen ständiger Lebensweise), bei Blutaufstau, Kopfschmerz, Schwindel, Migräne, Hämorrhoidal-leiden etc. allwählig; sie verhindern das Entstehen von Magen- (Sodbrennen), im Blute (Sicht) u. rheumatische Leiden, in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Steine). Erhältlich in Packeten zu 1 Pf. (2 & 50 Stk.) und in Probepacketen zu 20 Stk. Man verlange überall ausdrücklich Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver; jede Dose dieser trägt Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver; auch keine Dose befindet, welche gegen directe Franco-Bestellung von 25 Stk. (2 Pf. oder 5 Pf. 00 c) (auch in Briefmarken) franco und sofortige Zusendung ohne Rücksicht von Lippmann's Apotheke, Karlsbad. Erhältlich in den Apotheken von Halle a. S. (Engel-App., Löwen-App., Elisen- Löwen-App.), Merseburg etc. (1648)

Zur Barterzeugung ist das einzig sichere und reifste Mittel Paul Bosse's Original-Mustaches-Balsam. Gerüche garantirt innerhalb 4-6 Wochen für die Haut völlig unschädlich. Anette werden nicht mehr veröffentlicht. Versand discreet, auch gegen Rücknahme. Per Dose Mk. 2/50. Zu haben bei Oswald Niedermann, Volkstr. 3. (1620)

T. v. Trotha'sche Original-Samengerste. Die in der Erkennungsstellung des Vagabundigen Vereins für Landwirthschaft am 22. October er. als bestes Saatgut anerkannt.

T. von Trotha'sche Gerste. Erhältlich das unterzeichnete Wirthschaftsamt mit 15 pro 1 Gr. ab 50 Centner excl. Ead.

T. von Trotha'sches Wirthschaftsamt. Gaensefarth bei Heßlingen i/Anhalt. In dem Bericht über vorerwähnte Erkennungsstellung (siehe Herr Prof. Märker am 25. 10. 1886), daß das von Trotha'sche Saatgut bei den Erkennungsuntersuchen in diesem Jahre den Sieg davon getragen habe.

Th. Werndt's, Zahntechnisches Atelier, 14. Leipzigerstr. 14.

Hauptgew. 150,000 Mk. Ziehung am 28. u. 29. d. Mts. Rothe Kreuz-Loose a 5 Mk. empfehlen noch Steinbrecher & Jasper. (20443)

Vom Königl. Amtsgericht hier als Taxator vereidigt, halte ich mich zur Aufnahme von Nachlaß-Inventarien, sowie zur Abhaltung von Auktionen aufs Angelegentlichste empfohlen. Auktions-Local „Zu den 3 Schwänen“, Rannischstraße. Louis Kuatz, gerichtlich vereideter Taxator, Comptoir alter Markt 5 II.

Einladung. Alle Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises, welche mit der bisherigen Behandlung der Militairvorlage in der Reichstagskommission nicht einverstanden sind, vielmehr die baldige und unveränderte Annahme der Regierungsvorlage wünschen, werden zu einer Besprechung dieser Angelegenheit auf Dienstag, den 28. Dezember d. J., Abends 8 Uhr in den großen Saal des „Prinzen Carl“ am Bahnhofe hierdurch ergeben eingeladen. (2005) Der Vorstand des Conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Stadt-Theater. Dienstag, den 28. Dezember. Beginn 7 Uhr. 36. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten). „Lohengrin“. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Heinrich der Vogler, deutscher König Adolf Hitler. Lohengrin Georg Unger. Elsa von Brabant Alex. Richter. Herzog Gottfried, ihr Bruder Dr. v. Wolfersdorff. Friedrich von Trübsmünd, brabantischer Graf Emil Heitstedt. Dietrich, seine Gemahlin Carrie Golbinder. Der Herrscher des Königs Ernst Hehrle. Sächsische und Thüringische Grafen Adolf Heffner. Carl Friedau. Gustav Schwab. Maria von Brabant Maria von Brabant. Valter Müller. Albert Batry. Gertrud Schmitt. Hertha Junger. Justine Begener. Hedwig Bachel. Louise Schmitt. (1648)

Theater-Restaurant empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstück- u. Abendstafette seinen vorzüglichen Mittagstisch. In Abonnement 1 J. 10 Mk. (20445) Heute: Krebsuppe und Kalbskopf en tortue. C. Heilmann.

40 Bilder von Defroger sind in guten Reproduktionen (Größe 30:40 cm) zu 30 Pfg. zu haben. 40 Bilder in eleganter Mappe für 16 Mark franco. — 4 Probelbilder nebst Verzeichniß versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.20 franco. (19285) Berlin NW., Unter den Linden 44. Kunsthandlung H. Toussaint.

Victoria-Theater. Heute Montag, den 27. Dez. 1886. Große Gala-Vorstellung. Erstes Gastspiel der unberechtigten Arabanten Gebr. Kevelli, vom Reichstheater in Berlin. Auftreten sämtl. Spezialitäten. Dienstag, den 28. Dezember 1886. Große Künstler-Vorstellung. Zweites Gastspiel der Arabanten Gebr. Kevelli. Auftreten sämtlicher neugestalteter Künstler und Spezialitäten. Heute, Donnerstag 1. J. (im Vorverkauf 80 Stk.) 11 Uhr 60 Stk. (im Vorverkauf 50 Stk.) Gallerie 30 Stk. (20461) Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Kaiser Wilhelms-Halle, I. Stage im Saal. Kaiser-Panorama (Fil. Passage Berlin), Diele Bloche Italien. (190448) Hertha-Reise, mit Leben Jesu. Entrée 20 Stk. Kinder 10 Stk. Geöffnet 9 Uhr Abends bis 10 Uhr 15 Min. Nicht mit dem Panorama „Rosenthal“ zu verwechseln.

Kaiser - Panorama, Salon Rosenthal. (190459) Italien. Ausgrabungen von Rom u. Pompeji. Erlaube ich ein geehrtes Publikum auf die Weiblichkeit meiner Ausstellung aufmerksam zu machen. Keine Kartendruckerei. Keine Papierbilder. (19487) C. Schöke.

Wiener Café. Einer Familienfestlichkeit wegen ist mein Local am 29. d. Mts. geschlossen. Ertwähne Befehlungen zu diesem Tage bitte ich mir bereits am 28. zu erteilen. Theodor Otto.

Gesang-Unterricht. Ertheilt nach der Methode des Professor Harnsteiner (Wien). Margarete Leist, Capellenstraße 16 II. (20431) Ich bin bis Neujahr bereit. Dr. Ulrichs, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Eine gold. Damenuhr, gel. v. M., nebst Reite u. Zubehör am 2. Feitag von der Herrschaftler nach der Remantische verloren. Gegen gute Belohnung abgegeben. Schriftverkehr, 123. Vor Anlauf wird gewarnt.

